

„Elle ira loin...“



Die Schweizer Komponistin  
**Marguerite Roesgen~Champion**  
**(1894~1976)**

Maturaarbeit von Aline Minder  
Oktober 2002

Diese Arbeit ist meiner Mutter gewidmet.

Mein Dank für die wertvolle Unterstützung bei der Realisation meiner Arbeit geht an:

Dr. Nancy van der Elst, Dr. Geneviève Billeter und Irène Minder-Jeanneret  
(Vizepräsidentin des FrauenMusikForums Schweiz) für die bereitgestellten  
Unterlagen;

Jacques Tchamkerten (Direktor der Bibliothek des Konservatoriums Genf), Ralf  
Dahler (Radio Suisse Romande), Jacqueline Keller (Geschäftsführerin des  
FrauenMusikForums Schweiz);

Thomas Würigler, Marie-Claire Wanner, Anja Wanner, Cécile Minder, Annick  
Leuenberger, und Yves.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	4
2. Vorgehen .....	4
3. Biographie .....	5
3.1. Genf (1894-1926).....	5
3.2. Paris (1926-1954) .....	6
4. Marguerite Roesgen-Champion, das Klavier und das Cembalo .....	7
5. Konzerttätigkeit.....	8
6. Kompositionstätigkeit.....	9
6.1. „Au bord des flots bleus“ .....	10
7. Spiritualität.....	10
8. Schlussfolgerungen .....	12
9. Anhang .....	13
9.1. Besprochene Noten .....	13
9.2. Werkkatalog .....	13
9.3. Bibliographie .....	13
9.3.1. Bücher .....	13
9.3.2. Zeitungsartikel, Vorträge.....	13
9.3.3. Archivdokumente .....	14
9.3.4. Interviews, mündliche Quellen.....	14
9.3.5. Bildnachweis.....	14
9.4. Tonträger.....	14
9.4.1. Archiv der Radio Suisse Romande.....	14
9.4.2. CD-Aufnahmen.....	14

## 1. Einleitung

Dass Frauen auch komponieren können, ist zum Glück schon längst mehr oder weniger bekannt. Doch die Diskussion, die ich in der Tertia im Musik-Schwerpunktfach-Unterricht mit meinem damaligen Lehrer führte, zeigt, dass dies auch der erfahrene Musiker manchmal nicht so recht wahrhaben will. Ich fragte ihn, ob wir auch einmal ein Werk einer Komponistin analysieren könnten, und nicht immer die üblichen Werke von Mozart und Beethoven. Dazu meinte er nur: „Tja, wissen Sie, es gab schon Komponistinnen, aber das waren doch meistens nur Burgfräuleins, die sich beim Warten auf ihren Prinzen so schrecklich langweilten, dass sie zu komponieren begannen.“

Zum Glück gibt es aber doch Komponistinnen, die heute schon fast genau so bekannt sind wie ihre männlichen Kollegen – Clara Schumann oder Fanny Hensel zum Beispiel. Doch über diese Frauen gibt es längst genug Literatur, um über sie noch eine Maturaarbeit schreiben zu können. Stattdessen stiess ich, über meine Mutter, die in der Forschung im Bereich der Sozialgeschichte von Musikerinnen tätig ist, auf eine der ersten Schweizer Komponistinnen mit Berufsausbildung, deren Werk und Leben weitgehend unerforscht blieben: Marguerite Roesgen-Champion. Schon nach dem ersten Blattspielen einiger Werke zeigte sich, dass ihre Musik wirklich grossartig ist, und in keinem Falle von einem gelangweilten Burgfräulein stammen kann.

## 2. Vorgehen

Anfangs standen mir zur Recherche einzig ein Zweizentimeter dickes Sichtmäppchen mit ein paar kurzen Artikeln, eine lebende Zeitzeugin und der ca. 265 Stücke umfassende Werkkatalog zur Verfügung. Meine Arbeit bestand also hauptsächlich aus Quellensuche.

Für die Biographie konnte ich mich auf eine Vorlesung von Dr. Nancy van der Elst aus Utrecht stützen, die auch die anfangs erwähnte Zeitzeugin ist. Sie war eine Freundin von Marguerite Roesgen-Champion und kannte sie vor allem in den späteren Jahren ihres Lebens sehr gut. Ich stellte ihr meine Fragen schriftlich, schickte sie per Post und erhielt schon sehr bald eine Antwort. Ausserdem habe ich das Archiv des Konservatoriums Genf besucht, wo sich das gesamte Werk von Marguerite Roesgen-Champion befindet. Dort stellte sich jedoch heraus, dass mein Notenkatalog nicht mit jenem der Bibliothek übereinstimmte. Es gibt also kein offizielles einheitliches Verzeichnis. Man sollte sich aber auf dasjenige der Bibliothek stützen. In diesem Archiv lagern auch drei Siebenkilogramm schwere Alben mit gesammelten Presseauschnitten über die Konzerttätigkeit der Komponistin. Sie hatte aber schon in den dreissiger Jahren einen übersichtlicheren Pressespiegel erstellen lassen, der als Vorzeigedokument diente. Als Bildmaterial standen mir einige Diapositive aus dem Europäischen Archiv des FrauenMusikForums Schweiz zur Verfügung. Ausserdem wurde vor kurzem ein Katalog des Tonträgerarchivs des Radio Suisse Romande fertig gestellt, in dem es einerseits einige Aufnahmen von Marguerite Roesgen-Champions Werken und andererseits auch eigene Werke, die sie selber spielt, gibt. Ich forderte eine Aufnahme eines Interviews an, das die Schriftstellerin Yvette Z'Graggen (\*1920), die von 1952 bis 1982 für das Radio Suisse Romande arbeitete, 1957 mit ihr gemacht hatte.

Da ich aber mit dem Umfang der Quellen immer noch nicht sehr zufrieden war, kontaktierte ich die Enkelin von Marguerite Roesgen-Champion in Paris. Doch auch dort blieb meine Suche erfolglos. Sie versicherte mir, dass es kein zusätzliches

Material mehr gebe und anlässlich eines Umzugs sämtlicher noch vorhandener Nachlass entsorgt wurde. Weitere Informationen waren von der Familie leider nicht erhältlich.

Meine Arbeit bestand also darin, aus all diesen kleinen Teilen einen übersichtlichen Text zu schreiben, denn es liegt weder eine umfangreiche Analyse, noch sonst eine Publikation über Marguerite Roesgen-Champion vor. Ich tastete mich langsam vor, um einen Überblick über das Leben und Werk dieser Komponistin zu erhalten.

### **3. Biographie**

#### **3.1. Genf (1894-1926)**

Marguerite Sara Roesgen wurde am 25. Januar 1894 in Genf geboren. Der Vater, Anthony Roesgen, war Juwelier und besass in Genf und in Frankreich mehrere Schmuckläden. Er war aber auch ein hervorragender Amateur-Flötist und -Komponist. Die Mutter, Cécile Roesgen-Liodet, war Mezzosopranistin und Pianistin und unterrichtete an der Académie de musique in Genf. Sie war für ihre ausgezeichnete Musikalität und ihre Ausstrahlung bekannt. Somit kam Marguerite schon sehr früh mit Musik in Kontakt. Bereits mit vier Jahren konnte sie am Klavier ihre Mutter begleiten, indem sie improvisierte. Bald gehörte sie zu den jüngsten Schülern von Emile Jaques-Dalcroze, der damals seine ersten Erfahrungen als Solfège-Lehrer machte. Er ermutigte seine jungen Schüler, sich zu entspannen und frei zu improvisieren. Dies war für die Epoche eine wahrhaftig revolutionäre Methode. Später besuchte Marguerite Roesgen das Konservatorium Genf und wurde eine der besten Schülerinnen der Pianistin Marie Panthès. Noch in der Ausbildung wirkte sie als Solistin in Konzerten mit, die ihre Mutter organisierte. Im Jahre 1916 sang ihre Mutter das wahrscheinlich erste Werk ihrer Tochter an einem Konzert: Marguerite Roesgen hatte die Melodie „Les petites filles qui dansent en rond“ im Jahre 1910 komponiert. Dies zeigt, dass ihre Mutter und auch ihr Vater nie versucht hatten, sie zurückzuhalten. Dass ein Mädchen zu dieser Zeit Klavier spielen sollte, gehörte zum guten Ton und zur Ausbildung einer Bürgerstochter. Aber eine Frau, die komponierte, war in der Schweiz eine Rarität, denn es gab praktisch keine Vorbilder. Mit 19 Jahren erhielt Marguerite Roesgen ihr „diplôme de virtuosité“ und ihr „diplôme de capacité“ in Klavier; In beiden Fächern war sie die Beste ihrer Klasse. Es schien, als ob sie das viel versprechende Sternchen unter den Schülern von Marie Panthès wäre, denn die Musikkritiker lobten sie schon damals. Hier einige verwendete Ausdrücke, die ihr Klavierspiel beschreiben sollten: Leichtigkeit, Charme, Poesie, Eleganz, musikalisches Verständnis, eine wirkliche Virtuosität. Und die Zeitung ABC schrieb: „*Elle ira loin*“.

Noch im selben Jahr, also 1913, begann ihre rege Konzerttätigkeit in der ganzen Schweiz, nachdem sie zur Lehrerin am Konservatorium Genf ernannt worden war. Während ihrer Konzertreisen wurde sie von der Kritik immer wieder in den höchsten Tönen gelobt. Nachdem sie Kompositionskurse von Otto Barblan besucht hatte, wurde sie die Schülerin des Komponisten Ernest Bloch. Er vermochte es, ihren Ideenschwall zu konzentrieren und ihr Augen und Ohren für ein Motiv oder ein Thema zu öffnen. Somit zählt Marguerite Roesgen-Champion zu einer der ersten Schweizer Komponistinnen, die Kompositionsunterricht besucht haben. Diese Form von Unterricht ist jedoch nicht mit der heutigen oder mit der damaligen im restlichen Europa zu vergleichen. Sie bestand lediglich aus Harmonielehre und relativ oberflächlich behandelte Kompositionstheorie.

Zur selben Zeit besuchte sie auch Vorlesungen in Psychologie und Theologie an der Universität Genf. Marguerite Roesgen setzte sich immer wieder mit philosophischen und religiösen Fragen auseinander. Diese Themen zogen sich wie ein roter Faden durch ihr Leben.

Ihre Kompositionstätigkeit und Pianistinnenkarriere waren in dieser Zeit ausgeglichen und sie zeigte für beide Bereiche ein ähnlich starkes Interesse.



Marguerite Roesgen mit ihrer Mutter in Genf, ca. 1900

### 3.2. Paris (1926-1954)

„*Elle ira loin*“ – Sie wird weit gehen. Sicherlich, aber wohin und wie? Während der ersten Hälfte des Ersten Weltkrieges war eine internationale Karriere als Pianistin praktisch unmöglich. Die erste Begegnung mit Marguerite Roesgen-Champions zukünftigem Ehemann beschreibt ihre Freundin, die niederländische Musikwissenschaftlerin Dr. Nancy van der Elst, sehr treffend: „*Das Dornröschen wird endlich von ihrem Prinzen gefunden. Wer ist dieser Prinz? Ist er jung? Nein. Ist er Musiker? Auch nicht. Weiss sie sofort, dass er in sie verliebt ist? Nein... Aber er ist unendlich sensibel und geduldig.*“<sup>1</sup> In seinen jungen Jahren war er Radrennfahrer gewesen, und wurde sogar zum Meister gekürt. Sein wahrer Beruf war jedoch Briefmarkenhändler und die Philatelie war zugleich auch seine Leidenschaft. Die junge Marguerite liebte es, abends mit gleichaltrigen zum Tanzen zu gehen, doch ihr Prinz war 21 Jahre älter als sie, Witwer und kinderlos. So wartete er im Auto auf

---

<sup>1</sup> Van der Elst, Nancy. *Marguerite Roesgen-Champion, compositeur et claveciniste*. Conservatoire de Genève, 25. Januar 1994, S. 3

Marguerite, um sie nach Hause zu bringen. Das Paar heiratete im Jahre 1926, um dann sogleich nach Paris zu ziehen. Mit Genf blieb Marguerite Roesgen-Champion aber ihr Leben lang verbunden. 1927 kam ihr einziges Kind, Cécile, zur Welt. Bis zum Tod von Théodore Champion (1873-1954) wohnten sie mit mehreren Hausangestellten in der herrschaftlichen Wohnung am 170, Boulevard Haussmann. Théodore liebte ausser der Philatelie den Reitsport und besass einen eigenen Stall mit Rennpferden. Er war auch derjenige, der die drei grossen, je 7 kg schweren Alben mit Presseauschnitten sammeln liess, die noch immer in der Bibliothek des Conservatoire de Genève zu finden sind. Ich habe sie durchgeblättert und war von der Menge und von der Vielfältigkeit der Herkunft der Artikel überwältigt. In der Zeit nach der Geburt ihrer Tochter bis zum Tod ihres Ehemannes hat Marguerite Roesgen-Champion viel komponiert und zahlreiche Konzerte gegeben. Das Muster der bürgerlichen, gebildeten Musikerin, die mit einem verständnidvollen, um einiges älteren, wohlhabenden Mann verheiratet ist, ist nicht nur bei Marguerite Roesgen Champion zu finden. Auch die französische Komponistin Mel Bonis (1858-1937) lebte und wirkte in ähnlichen Verhältnissen.

#### **4. Marguerite Roesgen-Champion, das Klavier und das Cembalo**

Kurz nach dem Umzug nach Paris wollte Théodore Champion seiner Frau ein sehr gutes Klavier schenken. Sie besuchten zusammen die Firma Pleyel, wo die Neugier der jungen Frau von einem besonderen Instrument geweckt wurde: Ein Cembalo im Stil von Louis XV, weiss und golden verziert, mit zwei Tastaturen und sechs Pedalen. Der Direktor erklärte ihr, wie die sechs Pedale funktionieren und liess sie darauf spielen, sie hatte jedoch noch nie zuvor Cembalo gespielt! Als er ihre Begeisterung und auch ihre Begabung sah, schlug er ihr sofort vor, das Instrument mit nach Hause zu nehmen und es eine Weile auszuprobieren. Noch im selben Jahr kauften Monsieur und Madame Champion das Instrument. Ein Jahr später kauften sie ein zweites Cembalo mit sieben Pedalen, diesmal ein grosses Konzertmodell. Dass sie jemals ein solches Instrument besitzen würde, hätte Marguerite Roesgen-Champion nie gedacht, als sie mit vierzehn Jahren zum ersten Mal Wanda Landowska Cembalo spielen hörte und von diesem Instrument hingerissen war.

Es gibt entscheidende Unterschiede zwischen dem Cembalo von Ende des 19. Jahrhunderts bis ca. 1950 und dem heutigen Cembalo, welches oft eine Kopie von einem historischen Instrument ist. Die Instrumente aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind mit den technischen Errungenschaften ihrer Zeit versehen, eine Instrumentenfamilie mit eigenem Charakter und eigener Klangfarbe. Ausser Marguerite Roesgen-Champion komponierten auch unter anderem Manuel de Falla, Francis Poulenc und Frank Martin Werke für das Cembalo ihrer Zeit. Mit dem Instrument von Pleyel hatte Marguerite Roesgen-Champion eine neue Leidenschaft entdeckt. Von ihrem Gatten ermutigt, begann sie bald darauf, alte Instrumente zu sammeln. In ihrer Sammlung befanden sich unter anderem ein Instrument, das dem Opéra-comique-Komponisten André-Ernest-Modeste Grétry gehört hatte, das sie später dem Grétry-Museum in Liège schenkte, und ein Stein-Klavier aus der Zeit Mozarts. Die Firma von Nanette Stein war eine der führenden Klaviermarken in Wien.

Marguerite Roesgen-Champion war neben Wanda Landowska (1879-1959) eine der führenden Wiederentdeckerinnen des Cembalos. Sie wurde vor allem als Cembalistin bekannt, und das etwas mehr als ihr anfangs lieb war. Sie spielte das Cembalo eher für die Musik die sie darauf spielen konnte, als für das Instrument

selbst. Sie liebte die Musik von J.S. Bach. Trotz ihrer Begeisterung für das Cembalo, gab sie das Klavier jedoch nie auf. Sie gestand einmal sogar, dass das Klavier nach wie vor ihr Lieblingsinstrument sei. Dies zeigt, dass Marguerite Roesgen-Champion in der Musik niemals dogmatisch gewesen ist.

Neben ihrer Konzert- und Kompositionstätigkeit unterrichtete sie auch in Paris. Einerseits an der „École normale de musique“ und andererseits an der „École Française de musique“. Eine der Schülerinnen von Marguerite Roesgen-Champion war damals Zuzana Ruzickova, die später eine berühmte Cembalistin wurde. Während der gleichen Zeit unterrichtete Nadia Boulanger an der „École normale de musique“ Dirigieren. Sie zog Schüler aus der ganzen Welt an, von denen nicht wenige später berühmte Dirigenten wurden.

## 5. Konzerttätigkeit

*Marguerite Roesgen-Champion, 20er Jahre*

Wie schon erwähnt, spielte Marguerite Roesgen-Champion schon sehr früh an den Konzerten, die ihre Mutter in Genf organisiert hat. Nachdem sie an einem Konzert Werke von Debussy gehört hatte, ging ihr diese moderne Musik nicht mehr aus dem Kopf, die für sie absolut neu war. So spielte sie an ihren Konzerten einerseits klassische Musik und dann aber auch Werke von Debussy und Ravel. Sie war zum Beispiel die erste in der Schweiz, die den gesamten „Gaspard de la Nuit“ von Ravel öffentlich spielte. Nach ihrem Umzug nach Paris musste sie ihre Karriere neu aufbauen. Im Gegensatz zu Genf waren Klaviervirtuosinnen in Paris keine Rarität. Es gab zu dieser Zeit viele berühmte Frauen, wie Clara Haskil oder Germaine Tailleferre. So kam ihr folgendes Angebot sehr gelegen: Ein Freund ihres Mannes



kam jeden Samstag zu Besuch, um sich mit ihm der Philatelie zu widmen. Dieser Herr war Administrator und Cellist im Orchestre de la Société du Conservatoire de Paris. Als er das Cembalo bei Champions zu Hause sah, schlug er ihr vor, an einem Konzert des Orchesters mitzuspielen.<sup>2</sup> So spielte sie erstmals vor Pariser Publikum, nicht als Pianistin, die sie sonst war, sondern als Cembalistin. Am 1. April 1928 spielte sie das Klavierkonzert in d-moll von J.S.Bach, unter der Leitung von Philippe Gaubert. Es folgten weitere Konzerte und Aufnahmen mit namhaften Partnern. Auch ihre Kompositionstätigkeit entwickelte sich weiter und oftmals spielte sie ihre eigenen Werke im zweiten Teil ihrer Konzerte. Einerseits arbeitete sie mit grossen Dirigenten wie Pierre Monteux oder Otto Klemperer zusammen, andererseits wurden ihre Werke von Musikerinnen wie der Harfenistin Lily Laskine aufgeführt. Während meinen Recherchen im Conservatoire de Genève bin ich zum Beispiel auf eine „Élegie“ für Violine und Klavier gestossen, die Marguerite Roesgen-Champion ihrer Freundin, der Genfer Geigerin Maggy Breitmayer gewidmet hatte. Eine Partitur enthielt sogar die von Hand eingezeichneten Fingersätze und die Unterschrift der

<sup>2</sup> Nancy van der Elst, Brief, Oktober 2002



Geigerin. Maggy Breittmayer (1887-1961) war die erste Frau, die dank einem Stipendium des STV (Schweizerischer Tonkünstlerverein) nach Berlin reisen konnte, um Schülerin von Carl Flesch zu werden. Ihr fulminanter Karrierestart als Solistin in ganz Europa wurde jedoch – wie derjenige vieler anderer Interpretinnen – durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges jäh unterbrochen.

Dem Pressespiegel von Marguerite Roesgen-Champion ist zu entnehmen, dass sie nicht nur in Europa als Interpretin und Komponistin berühmt war. Es sind Tonträger- und Konzertkritiken aus Tunesien und Marokko bis nach Chicago zu finden. Bei meinen Recherchen bin ich nie auf eine negative Kritik gestossen und als ich diese Frage Dr. Nancy van der Elst stellte, konnte auch sie mir nichts Negatives berichten. Entweder wurden in den Alben nur positive Kritiken gesammelt, was ich jedoch bezweifle, oder ihre Musik kam bei ihrem Publikum wirklich gut an. An ihrem Klavierspiel war ausserdem nichts auszusetzen.

So trat sie bei prestigeträchtigen Konzerten wie den Concerts Lamoureux im Jahre 1931 in Paris auf. Marguerite Roesgen-Champion interessierte sich ausserdem für die Förderung der Frau, und wurde 1937 zum Mitglied des Club Soroptimist ernannt. An der Gala des Clubs im selben Jahr feierte sie einen grossen Erfolg als Solistin unter der Leitung von Jane Evrard und in Begleitung des Orchestre féminin de Paris.

## **6. Kompositionstätigkeit**

Zu komponieren begann Marguerite Roesgen-Champion schon in jungen Jahren.

Sie hatte dafür schon immer eine grosse Begabung. Während ihrer Ausbildung in Genf musste sie das Komponieren aber ein wenig zur Seite legen, da sie ja einerseits am Konservatorium war und andererseits eine höhere Töchterschule besuchte. In Paris setzte sie die Komposition fort und ihr Stil wurde fortan nicht mehr nur von ihrem Lehrer Ernest Bloch, aber dann auch von Debussy und Ravel beeinflusst. Doch mit der Zeit wurde er persönlicher und brillanter. Wie mir Dr. Nancy van der Elst mitteilte, war in ihrer Musik sowie in ihren Gesprächen jedoch nie ein Interesse für die Zwölftonmusik zu verspüren. Obwohl die Klavierbegleitungen oftmals sehr virtuos und ihre Musik doch modern war, blieb sie im tonalen Bereich. In einigen Werken erinnert Marguerite Roesgen-Champions Musik mit ihren stimmungsvollen Melodien an Filmmusik. Oftmals verwendet sie in ihren Werken pentatonische oder orientalische Motive und manche Harmonien und Rhythmen sind sogar jazzig angehaucht.

Ausser für Gesang, Klavier und Cembalo komponierte sie auch für andere Instrumente, wie Cello, Harfe, Flöte, Horn, Oboe, usw. Bemerkenswert sind die unkonventionellen Besetzungen, wie zum Beispiel zwei Concerti und ein Andante für Saxophon, Cembalo und Fagott. Marguerite Roesgen-Champion komponierte für alle Gattungen, ausser dem Musiktheater. Viele ihrer Werke wurden schon zu Lebzeiten veröffentlicht, und dies bei namhaften Herausgebern wie Salabert und Lemoine in Paris. Sie hat aber auch alte Musik arrangiert und veröffentlicht. Marguerite Roesgen-Champion war gegenüber jungen Musikerinnen und Musikern, die ihre Werke öffentlich spielten, sehr grosszügig. Sie überliess ihnen die Einnahmen aus den Urheberrechten. Oftmals lud sie sie zu sich nach Hause ein, um zusammen zu essen oder zu musizieren. Anscheinend hatte sie in ihrem ganzen Leben nie mit finanziellen Problemen zu kämpfen.

Laut verschieden Musiklexika besass Marguerite Roesgen-Champion ein Pseudonym namens Jean Delysse. Es sind aber keine Werke bekannt, auch nicht in ihren Anfängen, die sie unter diesem Namen publiziert hätte. Bemerkenswert ist jedoch, dass sie ihren Mädchenamen stets als ersten Namen behielt, dies vor allem

aus einem Grund: In Genf war sie unter dem Namen Roesgen schon bekannt, sowohl als Solistin, Lehrerin und Komponistin. Ein Namenwechsel kann aber auch Einflüsse auf die Urheberrechte haben.

Heute werden vor allem ihre Werke für Flöte/Oboe und Klavier/Orgel/Harfe, nachdem sie zum Teil neu entdeckt wurden, gespielt. Hinweise auf Konzertaufführungen in den vergangenen fünf Jahren finden sich in der Tschechoslowakei, USA, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan und in der Schweiz. Einige ihrer Werke befinden sich sogar in der Library of Congress in Washington.

### **6.1. „Au bord des flots bleus“**

Das Lied, welches ich an der Präsentation singen werde, komponierte Marguerite Roesgen-Champion 1910, mit sechzehn Jahren. Sie widmete es ihrer Mutter. Es ist nicht ihre erste Komposition, jedoch die älteste, die ich im Archiv in Genf finden konnte. Es entstand noch bevor sie Kompositionsunterricht genommen hatte und es unterscheidet sich im Stil sehr von ihren späteren Werken.

Sehr auffallend sind die Tonartenwechsel ohne strenge Modulationen, was typisch romantisch ist. Zu dieser Zeit waren alle Stile möglich und Marguerite Roesgen befand sich damals noch deutlich in der Spätromantik und kam erst später zum Impressionismus. Die ersten zehn Takte sind in Cis-Dur, dann folgen vier weitere in F-Dur wobei der Schlussakkord in D-Dur ist. Die nächsten zwei Takte sind in D-Dur und bemerkenswert ist, dass die rechte Hand im Klavier eine Transposition der ersten beiden Takte spielt. Es folgen acht Takte in Fis-Dur mit Schlussakkord in Cis-Dur, und die letzten zehn Takte wieder in Cis-Dur.

Die Tonarten sind alle weit voneinander entfernt, was das Ganze deutlich auflockert. Dieses Experimentieren widerspiegelt aber auch den damaligen Wandel in der Gesellschaft. In der klassischen Liedform kommen nie zehn Takte wie in diesem Falle vor, sondern meistens 4/8/12-taktige Abschnitte. Der Rhythmus der Begleitung ist sehr einfach: Es kommen - ausser an einer Stelle auf der zweiten Seite - nur Achtel vor. Die Begleitung erinnert sehr stark an Wasser und an Wellen (les flots bleus). Sie ist eigentlich eine einzige Klangmalerei oder ein Klangteppich, da es weder im Rhythmus noch in der Melodie Gemeinsamkeiten mit der Solostimme gibt.

In der Solostimme erinnert mich das Lied sehr an ein Kinderlied oder Wiegenlied. Die Rhythmik ist eher zufällig und wirkt nicht genau durchdacht, zuerst Achtel, dann Sechzehntel und später auch Triolen. Es hat sicherlich mit ihrem Alter zu tun, dass das Lied wegen der Rhythmik (viele Sechzehntel) nicht unbedingt für Gesang geeignet ist. Die einzige Symmetrie und Ähnlichkeit mit der traditionellen Liedform ist im Vorspiel und Schlusspiel zu finden, beide sind je zwei Takte lang nur Klavierbegleitung.

Das verwendete Gedicht stammt von Auguste Angellier (1848-1911). Die Komponistin verwendete aber später oft auch eigene Texte für ihre Lieder.

## **7. Spiritualität**

Als ich Dr. Nancy van der Elst die Frage stellte, wie sie die Persönlichkeit von Marguerite Roesgen-Champion beschreiben würde, antwortete sie mir: *„Sie war eine Persönlichkeit! Sie wusste was sie wollte, hatte einen guten Sinn für Humor und war eine Frau mit viel Ausstrahlung und Charme. Wenn sie spielte glich sie einer Monarchin mit ihrer würdevollen, aristokratischen Haltung. Gegenüber ihrer Familie*

und ihren Freunden war sie stets sehr offen und hingabevoll, gegenüber Fremden jedoch etwas vorsichtiger und zurückhaltender.<sup>3</sup>

Doch sie hatte auch eine andere Seite: Ursprünglich protestantisch, bekannte sie sich 1931 zum Katholizismus. Was sie aber vor allem interessierte, war das, was die Religionen vereinte. Nach dem Tod ihres Mannes 1954, widmete sie sich umso mehr dem Religiösen und reiste in den Nahen Osten, nach Ägypten, Indien und Israel, wo sie vom Sinai überwältigt war. Ihr Drang, die damalige Welt zu verlassen wurde immer grösser. Sie entwickelte sich spirituell, fast mystisch immer weiter, bis sie 1962 schliesslich ins Kloster eintrat. Ein Jahr später kam sie dann aber zum Schluss, dass dieses zuvor noch so hoffnungsvoll begonnene, neue Leben doch nichts für sie war. Der genaue Grund für die Rückkehr ins weltliche Leben ist jedoch nicht bekannt. Sie musste sich wieder daran gewöhnen und tat dies mit viel Mut, unterstützt von ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn.

Marguerite Roesgen-Champion hat an die hundert geistliche Werke komponiert, doch im Gegensatz zu ihren anderen Werken sind viele davon undatiert. Es ist aber trotzdem eine Regelmässigkeit festzustellen. Sie hat die wenigen datierten Werke vor allem in ihrer zweiten Lebenshälfte komponiert. Viele dieser Werke wurden nicht publiziert und sie zeichnen sich durch eine Schnörkellosigkeit aus, die in ihren anderen Stücken nicht vorzufinden ist. Besonders fasziniert mich die „Cantate pour louer Dieu“, die sie zwischen 1963 und 1965, im Auftrag ihrer Freundin Dr. Nancy van der Elst, komponierte. Hier verwendete sie Texte aus dem Alten und Neuen Testament und aus dem Koran. Vor allem im islamischen Teil sind orientalische Einflüsse und Färbungen vorzufinden.

Ausser ihrer Kompositionstätigkeit im religiösen Bereich schrieb sie auch zwei Bücher mit dem Titel „Monothéisme méditerranéen“ (1965 Genève, éd. Perret-Gentil) und „Le Sphinx éternel“ (1969, ibid.). Sie vertritt darin eine sehr persönliche Ansicht über den Zusammenhang der Religionen. Diese Bücher sind in theologischen Bibliotheken immer noch weit verbreitet.



<sup>3</sup> Nancy van der Elst, Brief, Oktober 2002

## 8. Schlussfolgerungen

Eigentlich steht die Recherchenarbeit über Marguerite Roesgen-Champion erst in ihren Anfängen. Ich habe vor allem vorhandene Quellen zusammengetragen, geordnet und aufgelistet. Dank den sehr verschiedenen Quellen die ich besass, wie zum Beispiel Zeitungsartikel, Noten, Briefwechsel und sogar ein Radiointerview mit der Komponistin, konnte ich mir einen Überblick über ihr Leben und Werk verschaffen. Als nächstes sollte man unbedingt ihr ganzes Werk analysieren und den Inhalt der grossen Alben auswerten, was jedoch momentan den Rahmen sprengen würde. Da die Familie existierende Briefe und Dokumente entsorgt hat, wäre vielleicht höchstens noch im Nachlass anderer Musikerinnen und Musikern Material vorhanden. Dass meine Muttersprache Französisch ist, ist zwar ein Detail, aber auch ein sehr grosser Vorteil. Die einzige deutschsprachige Quelle die ich besass, war nämlich ein kurzer Lexikonartikel!

Ich denke, dass die Musik von Marguerite Roesgen-Champion vor allem darum spielenswert ist, weil sie authentisch und greifbar ist. Sie erzählt alles in Bildern und integriert verschiedene Stile. Ausserdem vervollständigt sie das klassische Repertoire einer Musikerin oder eines Musikers sehr gut. Dass Marguerite Roesgen-Champion zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist, wurde mir im Laufe meiner Arbeit immer klarer. Sie erlebt momentan aber nahezu ein „Revival“, denn das Interesse für ihre Musik und Person ist in einigen musikalischen Kreisen wieder zu spüren. Wenn man bedenkt, dass sie mit den Grössten der Musikwelt zusammengearbeitet hat und zu Lebzeiten in ganz Europa berühmt war, hat sie durchaus mehr Beachtung verdient.

Einige Tage bevor ich meine Arbeit fertig gestellt hatte, erhielt meine Mutter von einer befreundeten Musikerin aus Lausanne ein E-Mail mit der Frage, ob sie zufälligerweise Informationen über eine Komponistin namens Marguerite Roesgen-Champion habe. Eine Bekannte von ihr, welche in den USA eine Dissertation schreibt, benötige nämlich einige Informationen über diese Komponistin. Dies zeigt, dass es in der heutigen Musikwelt also effektiv ein Bedürfnis gibt, mehr über Marguerite Roesgen-Champion zu erfahren.

## 9. Anhang

### 9.1. Besprochene Noten

„Au bord des flots bleus“ und „Cantate pour louer Dieu“ → siehe hinten

### 9.2. Werkkatalog

- Archiv des Konservatoriums Genf:  
<http://www.cmusge.ch/biblio/cmug/QBEBiblio.htm> 17.10.2002

*Bemerkung: Die Angaben über die Anzahl der Stücke sind ungefähre Werte; ein Teil der Werke ist für verschiedene Besetzungen erhältlich.*

- Werke für Solostimme(n) und Klavier, ca. 75 Stück
- Concerti und Werke mit Orchester, verschiedene Besetzungen, ca. 28 Stück
- Werke für Klavier oder Cembalo, ca. 41 Stück
- Werke für Violine und Begleitung, ca. 9 Stück
- Werke für Violoncello und Begleitung, ca. 5 Stück
- Werke für Oboe und Begleitung, ca. 7 Stück
- Werke für Saxophon, Cembalo, Fagott, ca. 3 Stück
- Werke für Flöte und Begleitung, ca. 21 Stück
- Werke für Harfe, mind. 1 Stück
- Geistliche Werke für Gesang (ein- oder mehrstimmig), ca. 80 Stück
- Geistliche Instrumentalwerke, mind. 2 Stück
- Werke für Orgel, ca. 6 Stück
- Herausgabe und Arrangement alter Musik, ca. 15 Stück

### 9.3. Bibliographie

#### 9.3.1. Bücher

- Riemann. *Musiklexikon; Personenteil und Ergänzungsband*. Mainz: B.Schott's Söhne, 1959-1975
- Sadie, Stanley. *New Grove Music Dictionary*. London: Macmillan Publishers Limited, 1995
- Minder-Jeannderet, Irène. *Femmes musiciennes en Suisse romande*. Yens s./Morges: Ed. Cabédita, 1995

#### 9.3.2. Zeitungsartikel, Vorträge

- Van der Elst, Nancy. *Marguerite Roesgen-Champion, compositeur et claveciniste*. Conservatoire de Genève, 25. Januar 1994. Vortrag
- Van der Elst, Nancy. *Hommage à Marguerite Roesgen-Champion*. Revue Musicale de Suisse Romande, No. 5, S. 160-162. Hiver 1976

### 9.3.3. Archivdokumente

- Sammlung Konzert- und Tonträgerkritiken betreffend Marguerite Roesgen-Champion, über mehrere Jahrzehnte. Vier Alben im Notenarchiv der Bibliothek des Konservatoriums Genf.
- Gedruckter Pressespiegel, 1931-1933. 16 S. Im Notenarchiv der Bibliothek des Konservatoriums Genf.

### 9.3.4. Interviews, mündliche Quellen

- Briefwechsel mit Dr. Nancy van der Elst, Oktober 2002

### 9.3.5. Bildnachweis

- Europäisches Archiv des FrauenMusikForums Schweiz, Konsumstrasse 6, 3007 Bern. <http://www.fmf.ch>

## 9.4. Tonträger

### 9.4.1. Archiv der Radio Suisse Romande

*Bemerkung: Katalog beim Sekretariat des FrauenMusikForums Schweiz, Konsumstrasse 6, 3007 Bern, erhältlich.*

- Interview: Roesgen-Champion, Marguerite im Gespräch mit Yvette Z'Graggen. Genève, RSR, 13. Januar 1957
- Tonbandaufzeichnungen:
  - 3 Stück für Cembalo und Orchester
  - 12 Stück für Cembalo
  - 18 St. für Gesang und Tasteninstrument (Klavier, Cembalo, Orgel)
  - 2 Stück für Gesang und Orchester
  - 1 Stück für Flöte Solo
  - 9 Stück für Flöte und Tasteninstrument
  - 1 Stück für Flöte und Harfe
  - 1 Stück für Harfe und Orchester
  - 1 Stück für Violoncello und Klavier
  - 1 Stück für Oboe, Fagott und Cembalo
  - 1 Stück für Violine, Flöte und Cembalo

### 9.4.2. CD-Aufnahmen

- Roesgen-Champion, Marguerite. Sonate pour flûte et clavier. Veronica Kraneis, Flöte; Margrit Zimmermann, Klavier. *In: La Palmera, Music for Flute and Piano.* Salto recordings
- Roesgen-Champion, Marguerite. Sonate pour flûte et clavier. Maurice Heugen, Flöte; Marianne Boer, Klavier. *In: Schweizer Flötenmusik.* Etcetera.